

**Schriften zum Genossenschaftswesen
und zur Öffentlichen Wirtschaft**

Herausgegeben von

Prof. Dr. D. Budäus, Prof. Dr. W. W. Engelhardt, Prof. Dr. Dr. h. c. F. Fürstenberg,
Prof. Dr. Dr. R. Hettlage, Prof. Dr. F. Schulz-Nieswandt, Prof. Dr. Th. Thiemeyer (†)

Band 46

**Gemeinwirtschaft.
Grundriss einer Morphologie
der dualen Wirtschaft**

In memoriam Theo Thiemeyer (1929–1991)

Von

Frank Schulz-Nieswandt



Duncker & Humblot · Berlin

FRANK SCHULZ-NIESWANDT

Gemeinwirtschaft.
Grundriss einer Morphologie der dualen Wirtschaft

Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft

Herausgegeben von

Prof. Dr. D. Budäus, Hamburg, Prof. Dr. W. W. Engelhardt, Köln,
Prof. Dr. Dr. h. c. F. Fürstenberg, Bonn, Prof. Dr. Dr. R. Hettlage, Regensburg,
Prof. Dr. F. Schulz-Nieswandt, Köln, Prof. Dr. Th. Thiemeyer (†)

Band 46

Gemeinwirtschaft. Grundriss einer Morphologie der dualen Wirtschaft

In memoriam Theo Thiemeyer (1929–1991)

Von

Frank Schulz-Nieswandt



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpf
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0720-6925
ISBN 978-3-428-18104-9 (Print)
ISBN 978-3-428-58104-7 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Es gibt eine fundamentale Frage: Wie wollen wir in Zukunft leben?¹ Darum wird es in der vorliegenden Abhandlung gehen. Doch zunächst sind noch einige Umwege beim Zugang zur Problemstellung zu gehen.

„In memoriam Theo Thiemeyer (1929–1991)“: Das ist der konkrete Anlass, um den vorliegenden kleinen Band in dieser von Theo Thiemeyer zusammen mit Werner Wilhelm Engelhardt gegründeten Schriftenreihe bei Duncker & Humblot zu platzieren. 30 Jahre ist es her, da verstarb früh und überraschend Theo Thiemeyer, mein akademischer Lehrer aus Bochum (Schulz-Nieswandt, 1992a; Neumann/Schulz-Nieswandt, 1995). Jetzt bin ich in der Altersphase, in der er verstarb und bereite mich im Kopfe selbst langsam, aber gewiss auf meine Emeritierung vor. Da ich über meine Verwurzelung in der Gerhard-Weisser-Schule mit Bezug auf Theo Thiemeyer, Werner Wilhelm Engelhardt, Siegfried Katterle und Ingeborg Nahnsen mehrfach geschrieben habe, will ich viele Aspekte dieses biographischen Entwicklungszusammenhangs nicht nochmals erzählen. Es ist eine Verwurzelung, die bis heute eine Kontinuitätslinie aufweist, aber auch Nähe und Distanz, Wandlungen und Anwandlungen, Fortführungen und Bruchstellen, Abzweigungen, eine „Kehre“ ohne Bruch (angedeutet bereits in Schulz-Nieswandt, 2016a). Längst habe ich diese lebenslange akademische Sozialisation reflexiv eingebettet in die Selbstanalyse meiner „Paidia“ (Schulz-Nieswandt, 2019b), in einigen Dimensionen bzw. aspektenhaft auch in meinen biographischen Studien zu Erhart Kästner (Schulz-Nieswandt, 2017c), Richard Seewald (Schulz-Nieswandt, 2018d), Heinrich Federer (Schulz-Nieswandt, 2020i), Göran Schildt (eine hierzu eigenständige Monographie ist noch für 2021/2022 im Verlag Königshausen & Neumann in Vorbereitung) und Horst Wolfram Geißler (Schulz-Nieswandt, 2021g; 2021j). Über all das soll hier nicht die Rede sein.

Mein eignes Schaffen ist doch in einigen Konturen deutlich vom akademischen Profil Theo Thiemeyers (und den anderen Weisser-Schülern, die zu meinen Förderern zählen) nachhaltig bahnend geprägt worden. Theo Thiemeyer war Betriebswirt, der – vom Profil passungsoptimal in der Tradition von Gerhard Weisser stehend – die Schnittstelle zur Sozialpolitik in der Gemeinwirtschaft gefunden hatte, vor allem in seiner Lehre von der Öffentlichen Wirtschaft und der öffentlichen Unternehmen als Instrumente der gestaltenden Gesellschaftspolitik, basierend auf der ordnungspolitischen Grundentscheidung der Unternehmenstypenvielfalt als

¹ *Heinrich Böll Stiftung* (2020).

Baustein der (nicht ORDO-liberal² verkürzten: Schulz-Nieswandt, 2020b) sozialen Marktwirtschaft³, die sich im Geiste eines freiheitlichen Sozialismus entwickeln sollte. Ich vereinfache nun, um eine kohärente Struktur in die verschachtelten Entwicklungspfade der Weisser-Schule zu bekommen. Die mit der Gesellschaftspolitiklehre sozialer Marktwirtschaft dergestalt verbundenen Aspekte der Makroökonomik und Wirtschaftspolitik hatte stärker Siegfried Katterle Werte-orientiert und mit Blick auf einen demokratischen Neo-Alt-Institutionalismus in Bielefeld vertreten, die Lebenslagen-orientierte Sozialpolitik (Schulz-Nieswandt, 1996; 2003; 2006)⁴ ist von Ingeborg Nahnsen in Göttingen vertreten worden.

Die Sozialpolitiklehre wird hier nicht weiter aufgegriffen. Ich handele sie nochmals systematisch an anderer Stelle⁵ ab. Meine damit verbundenen Arbeiten zur (onto-anthropologisch fundierte: normativen) Gerontologie lege ich in fokussierter Weise ebenfalls nochmals an anderer Stelle dar (Schulz-Nieswandt, 2021f).

Werner Wilhelm Engelhardt in Köln fokussierte auf die Genossenschaftslehre und auf die Aktualisierung dogmengeschichtlicher Entwicklungslinien eines Dritten Weges⁶. Ich werde demnächst dazu eine kleine Monographie (zu seinem 95. Geburtstag) vorlegen (Schulz-Nieswandt, 2021h) Es gab u. a. auch ein Aufgreifen gesellschaftspädagogischer Aspekte des Denkens von Gerhard Weisser⁷.

² *ORDO-Liberalismus*: Es gibt viele Variationen von Liberalismen (Manchesterliberalismus, Sozialliberalismus, Neo-Liberalismen, libertärer Egalitarismus etc.). Der (allerdings durchaus schattierungsreiche, auch multi-disziplinär fundierte) ORDO-Liberalismus verknüpft freie Marktwirtschaft mit einem starken, autoritären Staat der Ordnungspolitik als Wettbewerbsermöglichungspolitik konstitutioneller und regulativer Art. Damit ist er geprägt von vielen Ambivalenzen. Gemeint ist mit der ORDO-liberale Tradition der Marktwirtschaft die Freiburger Schule der Nachkriegszeit in Deutschland. Eine gegenüber wirtschaftlicher Machtbildung kritische Wettbewerbspolitik soll die Marktordnung konstituieren; der Staat reguliert die Märkte (ohne interventionistisch einzugreifen) durch ordnende Rahmengesetzgebung, wie z. B. Verbraucherschutz. Strukturgestaltende Interventionen in das Marktgeschehen soll es nicht geben.

³ *Beihöfer* (1962); *Heimbach-Steins* u. a. (2020).

⁴ *Lebenslage*: Damit werden die ressourcenabhängigen Handlungsspielräume bezeichnet, die Menschen zur Erreichung ihrer authentischen wichtigen Ziele haben. Unter Lebenslage versteht die Sozialpolitikforschung die jeweiligen Ressourcenkonfigurationen des Menschen im Lebenszyklus mit Blick auf die Chancen zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben als Herausforderungen im Lebenslauf. Es sind verschiedene – ökonomische, soziale, rechtliche, infrastrukturelle, technisch-dingliche, wohnsituative Kontextressourcen sowie personengebundene Kompetenzressourcen (nicht nur das erwerbsarbeitsweltbezogene Humankapital) wie z. B. Kohärenz bzw. Resilienz – Ressourcen zu unterscheiden. Dabei stehen Person und Kontext in Wechselwirkung (Transaktionalismus). Die Nähe zum Capability-Ansatz ist evident.

⁵ *Schulz-Nieswandt/Köstler/Mann* (2021c) vor dem Hintergrund von *Schulz-Nieswandt/Köstler/Mann* (2021c).

⁶ Dritte Wege sind ein weites Thema ganz verschiedener Strömungen in der Diskursgeschichte sowie in Politik und Praxis des 20. Jahrhunderts: vgl. u. a. *Fehlberg* (2012); *Keller* (2001); *Bader* (2016); *Lüdders* (2004).

⁷ *Prim* (1989; 1998); *Heid* (1969; 1991; 1992).

Trotz des Fokus auf öffentliches Wirtschaften bei Theo Thiemeyer – ich entfalte auch hier nicht näher dessen Einbettung in die Zusammenhänge u. a. der Geschichte der GÖW (später BVÖD), CEEP sowie CIRIEC und der ZögU (und deren Vorläufer-Journal), in die auch ich in den Spuren Thiemeyer's komplex eingebunden war – thematisierte Thiemeyer in Forschung und Lehre die typologisch und zu diesem Zwecke morphologisch fassbare Vielfalt der Träger gemeinwirtschaftlichen Handelns und beschäftigte sich daher auch mit dem Genossenschaftswesen. Das Themenfeld der Öffentlichen Wirtschaft beschäftigte mich vor allem im Schnittbereich von Europarecht und Daseinsvorsorge⁸. Auf das einschlägige Handbuch (Mühlens u. a., 2019) darf ich verweisen. Die ZögU wird nunmehr weiterhin im Nomos-Verlag von mir federführend als „NF“ als *Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl* (ZGuG) fortgeführt (Schulz-Nieswandt, 2020a; 2021c).

Die Schnittstelle zwischen Betriebswirtschaftslehre, Sozialökonomik und Sozialpolitik entfaltete Theo Thiemeyer sodann in der Gesundheitsökonomie, die er im Zuge eines unternehmens- bzw. betriebsstypenmorphologischen Zugangs als einer der Gründungsväter der Gesundheitsökonomie in Deutschland der 1970er Jahre behandelte. Diese Perspektive habe ich in meinem Schrifttum zur Sozialpolitik⁹ aufgegriffen (Schulz-Nieswandt, 2010a). Dass mir der Empirismus in der Sozialforschung allgemein und speziell in der von mir betriebenen Altersforschung nicht genügt, habe ich dargelegt (Schulz-Nieswandt, 2018c): „Fantasie ist nötig, damit man die Fakten sieht.“ (Hay, 2017: 139).

Theo Thiemeyer fokussierte also auf die Einzelwirtschaftslehre. Innerhalb der Gemeinwirtschaftslehre interessieren mich auf einer solchen Gebilde-Ebene immer¹⁰ auch informelle genossenschaftsartige Sozialgebilde wie die Selbsthilfegruppen¹¹. Hier führte mich der weitere Weg aber vor allem auch in die Sozialraumthematik¹². Dieses Einbetten der Einzelwirtschaftsgebilde in den lokalen bzw.

⁸ Vgl. Schulz-Nieswandt (2014b) und meine dort angeführten Publikationen.

⁹ Schulz-Nieswandt (2016a) und meine dort angeführten Publikationen.

¹⁰ Vgl. Schulz-Nieswandt/Köstler/Mann (2021a) sowie dort angeführten Publikationen von mir, die ich bei Nomos vor allem in meiner Schriftenreihe „Studien zum sozialen Dasein der Person“ veröffentlicht habe.

¹¹ Schulz-Nieswandt (2011d); Schulz-Nieswandt/Langenhörst (2015); Schulz-Nieswandt (2019a) und meine dort angeführten Publikationen.

¹² *Sozialraum*: Der Sozialraum meint die Netzwerke, in die die Individuen eingebettet sind und die die soziale Unterstützung für Menschen in diesen Netzwerken mit Bedarf leisten. Netzwerke sind also Orte der Gabe von Hilfe (Sorge), die als Geschehensprozesse soziale Beziehungen als Bindungen generieren, die in der weiteren Dynamik Gegenseitigkeitsbeziehungen hervorbringen und somit zur inkludierenden sozialen Integration der Menschen in diesen Netzwerken führen und infolge der Dynamik der Entwicklung von sozialen Beziehungen als Austauschprozesse sozialen Sorge auch ein Möglichkeitsraume eines sozialen Engagements und somit der Generativität für Menschen in der Rolle der Netto-Geber angesichts des Anderen als Mitmensch in der Rolle des Netto-Empfängers der Sorgeleistung darstellen. Diese inter-individuellen Sorgegemeinschaften auf Gegenseitigkeit können intra-individuell im Zeitverlauf zum Wechsel der Statusrolle des Nettoempfängers und des Nettogebers führen.

regionalen Kontext des Sozialraums (Michael, 2016)¹³ als Quartier¹⁴ im Lichte da-seinsthetisch relevanter sektoraler Bezüge (im Zusammenhang mit meiner Val-lendarer Honorarprofessur in der Pflegewissenschaft¹⁵) prägt auch die vorliegende Abhandlung. Diese Entwicklung mündet bei mir zunehmend in der Idee der ge-nossenschaftlichen Struktur der Gemeindeordnung (Schulz-Nieswandt, 2013c).

Köln, im März 2021

Frank Schulz-Nieswandt

¹³ *Raum*: Wir haben in der Regel ein sehr physikalisches (kleine Wohnung, große Wohnung) bzw. geographisches (enges Tal, weites Meer) Raumverständnis. Das ist auch nicht falsch. Dennoch ist Raum nicht nur eine objektive Größe, sondern eine im Handeln überhaupt erst erzeugter Aktivitätsraum, z.T. auch nur ein imaginierter Raum bzw. virtueller Art. Letztendlich ist der Raum ein Netzwerk von Menschen in der geistigen, seelischen und körperlichen Bewegung. Der Raumbegriff mag für den Alltagsmenschen einfach sein, angesichts der Theorie, das Weltall sei gekrümmt, aber unendlich, zweifelt man an seinem eigenen Verstand. Denn die Krümmung müsse ja irgendwann in der Kreisbildung zum Ende kommen. Raum ist auch wohl nicht unabhängig von der Bedeutung des Erfahrungsgeschehens von Ereignissen, denn dann gibt es ein „davor“ und „danach“. Das „Dahinter“ ist die räumliche Transformation des zeitlichen „Danach“. Der Raum resultiert aus einer Anordnung von Elemente in einem Zueinander. Deshalb gibt es ein Zentrum (die Mitte), den Rand, ein Da-Zwischen und eben auch ein Da-Draußen, eben außerhalb des Raums. So gibt es ein Innen und ein Außen. Die vertikale Sicht auf das Dach und den Boden kommt hinzu. Menschen wohnen und leben im Raum, sind in diesem Raum und über den Raum hinaus mobil, geben dem Raum die Konturen von Statik und Dynamik, von Enge und Weite, Ausdehnung und Schrumpfung durch ihre Aktivitätsmuster. Und es gibt auch die Räume der Imagination (etwa in der Erinnerungsarbeit: *Schulte* (2015), der sozialen Phantasie, des Träumens (vgl. auch *Scholzen*, 2021). Oder auch virtuelle Räume der Digitalisierung (*Schulz-Nieswandt*, 2020d). Raum ist also gar nicht einfach nur gegeben und vorgegeben. Er wird konstruiert und durch Aktivität (der Entscheidung und der Bewegung) erzeugt, parallel zur Sprechakttheorie (in der Theorietradition von Wittgenstein, Austin, Searle, Leach ausgearbeitet): Ein Wort, ein Satz, als die gesprochene Sprache, erzeugt soziale Tatsachen.

¹⁴ *Niermann, Schnur/Drilling* (2019).

¹⁵ *Schulz-Nieswandt* (2016b); morphologisch ergänzend dazu *Schulz-Nieswandt* (2020fa: 2020f).

Inhaltsverzeichnis

Einführung und Grundlegung	11
Einleitung	11
Grundlegung	20
1. Epistemologische Grundlegung der morphologischen Sichtweise	23
2. Morphologie und Konturen ihres Gegenstandes	36
2.1 Form und Sinn	37
2.2 Genossenschaft: Konturen des Gegenstandes	44
2.3 Die Sozialversicherung als Fallrekonstruktion	52
3. Gestaltidee der Genossenschaft aus morphologischer Sicht	56
4. Morphologie als Strukturhermeneutik sozialer Gebilde	58
5. Der Idealtypus der Polis als Archetypus des genossenschaftsartigen Sozialraums	60
6. Öffentliches Wirtschaften	67
7. Anthropologische und philosophische Fragmente einer Strukturhermeneutik des <i>homo cooperativus</i>	69
7.1 Freiheit und Rolle: Das individualistische Missverständnis des ontologischen Status der Maske	69
7.2 Die vielen Gesichter der Maske	70
7.3 Der Charakter der Mit-seienden Offenheit des <i>homo cooperativus</i>	72
7.4 Genossenschaftssozialismus auf der Kippe zum anarchistischen Individualismus	76
8. Grundrechtstheorie und soziale Wirklichkeit	77
Schluss	81
Dense Summary	85
Literaturverzeichnis	87

Verzeichnis der Exkurse

Exkurs: Kurze Skizze der Vielfalt der Logiken des Wirtschaftens in der Ordnung der gemischten Wirtschaft	12
Exkurs: Würde als Fluchtpunkt	14
Exkurs: Kritizismus und meritorische Vorbehalte in der Wohlfahrtsökonomie	25
Exkurs: Die Fragestellung der Wohlfahrtsökonomik	30
Exkurs: Gemeingüter jenseits von Staat, Markt (privat- und gemeinwirtschaftlicher Unternehmen) und Familie	32
Exkurs: Genossenschaftssozialismus des Ur- und Frühchristentums?	39
Exkurs: Gabe als transzendente Eröffnung der Dynamik der Reziprozität	44
Exkurs: Hilfe-Mix	47
Exkurs: Anstaltskirche mit angehangenem Liebespatriarchalismus?	49
Exkurs: Staat zwischen Gewährleistung und Sicherstellung	52
Exkurs: Der kategorische Imperativ von Kant und das Naturrecht der Würde des Art. 1 GG	54
Exkurs: Die Vielfalt der Motivhaltungen und die Moralökonomik	56
Exkurs: Der intermediäre Raum des Heterotopen jenseits von Heim und Privathaushalt	62
Exkurs: Das Sittengesetz von Kant und der Art. 2 GG	66
Exkurs: Sozialontologie der „Endokosmogentität“ des Sozialen	72
Exkurs: Psychoanalytische Reformulierung	73
Exkurs: Christlicher Anarchismus bei Dorothy Day	76
Exkurs: Zur Psychodynamik reaktionärer Haltung	81

Einführung und Grundlegung

Einleitung

Es gehört in die lange Kölner Tradition der Forschung und Lehre in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, dass das Fach der Sozialpolitik eng verknüpft wird mit der Gemeinwirtschaftslehre im Rahmen – z.B. im Fall von Selbsthilfegruppen – einer auf die substantielle Sinnfunktion und auf strukturelle Formmerkmale abstellende Morphologie (Schulz-Nieswandt, 2020fa; 2020fb; 2016a) der Vielfalt der Unternehmenstypen des Wirtschaftens als Arrangements der Sorge¹ in der Daseinsbewältigung² der Menschen³.

¹ *Das Existenzial der Sorge*: Die Sorge ist ein Existenzial. Daher auch die Fürsorge: Falkenstörfer (2020). Doch muss sie im personalistischen (Zude (2010) Geist geleistet werden. Was einst als Modernisierung galt (Föcking (2007), wird heute nach vielerlei Dekonstruktionen anders gesehen: Zunkley (2020); Stöckinger (2020); Businger/Biebricher (2020); Binder u. a. (2019); Krause u. a. (2017); Wendt (2020). Entscheidend bleibt jedoch als Ausgangspunkt der Überlegungen: Der Mensch muss sein Dasein führen. Das ist seine Sorge, die ihn zwischen Geburt und Tod im Lebenszyklus begleitet. Arbeit ist jene Aneignung der Natur, zu der er – der Mensch als *homo laborans* – selbst gehörend, durch die hindurch sich der Mensch als Mensch entwickelt. Deshalb ist der Mythos des Prometheus der Archetypus dieser Daseinsproblematik. Und dabei kann der aufstrebende Mensch tief in das ikarische Meer fallen. Ikaros pelagos bezeichnet ein Gebiet in der östlichen Ägäis der Gewässer südlich von Chios bis nördlich von Kos mit den Inseln Icaria, Samos und Patmos. Das Meer wird benannt nach Ikaros, der dem Mythos nach dort ins Meer gefallen ist. Das Leben ist – oft rekonstruiert und erzählt – eine abenteuerliche Reise (wie die Odyssee oder die Argonautica), an der der Mensch scheitern kann und daher dieses Wagnis mit Mut und Liebe als Offenheit zur Welt annehmen muss. Diese Daseinsführung als Entwicklungsaufgabe wirft die Suche und Frage nach den Sinnzusammenhängen auf, in die sich der Mensch orientierend einstellt. Wer bin ich? Wo stehe ich? Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Wo soll ich hin? In dieser Geburtsstunde des Philosophierens entspringt aus dem Mythos die Idee der Polis: die Idee der Daseinsführung im sozialen Miteinander, dass sich eine Ordnung der Freiheit gibt: das Gute, das Wahre, das Schöne. Wie will der Mensch sein Leben und, damit umfassend, sein Wohnen und sein Arbeiten gestalten? Am Anfang stand die Sorge als Archetypus des Wirtschaftens, ohne das der Mensch als Mensch nicht existieren kann. Er träumte immer schon davon, sich davon befreien zu können. Dieser Komplex gehört jedoch zur *conditio humana*. Der Mensch muss sich im Miteinander darüber verständigen, wie er aus seinem privaten Leben heraus die öffentlichen Dinge des Lebens regeln will. Am Anfang war ihm die Welt als eine einzige Allmende gegeben. Von Anbeginn – und eben bis heute – stellt sich die Frage, wie neben der privateigentumsrechtlichen Aufteilung der Welt (mit der Neigung des *homo abyssus* zu Macht, Dominanz, Gewalt, Ungleichheit, Diskriminierung und Ausgrenzung) der notwendige gemeinwirtschaftliche Raum (der zur solidarischen Gabe fähigen *homo donans*) entfaltet werden kann, dieser Raum, der existenziell notwendig ist für das nachhaltige und gedeihliche Miteinander in der Dichte des Zusammenlebens im Hiatus zwischen Natur und Kultur. Es geht nicht um eine Kritik der Ökonomisierung des Lebens, weil das Leben Ökonomik der Sorge ist. Es geht um den Modus der

Exkurs: Kurze Skizze der Vielfalt der Logiken des Wirtschaftens in der Ordnung der gemischten Wirtschaft: Gemeinwirtschaft, auf der Grundlage des fundamentalen Beitrags von Theo Thiemeyer verstanden, kann (als Einzelwirtschaft) verschiedene Trägerschaften haben. Im Kern bleibt sie aber der gemeinwirtschaftlichen und somit bedarfsdeckenden Sachzieldominanz verpflichtet. Ausgangspunkt der vorliegenden Betrachtung ist der Theorierahmen einer dualen Wirtschaft. Unterschieden wird im Zuge eines binären Codes zwischen Privatwirtschaft einerseits und Gemeinwirtschaft andererseits: Die Gemeinwirtschaft kann nun in öffentlicher, freier oder genossenschaftlicher Trägerschaft auftreten. Öffentliche (im Sinne einer sozialpathologischen Konvergenz zum Formalprinzip) und eben auch genossenschaftliche Träger (auf den Pfaden historischer Ursprünge) können erwerbswirtschaftlich orientiert sein, freie Träger können ebenso zur Sinntransformation neigen. Mit freien Trägern sind die freigemeinnützigen Träger gemeint. Sie sind als Non-Profit-Unternehmen (NPO) dem sog. Dritten Sektor⁴ zuzuordnen. Die investiv notwendigen Gewinne werden hier satzungsgebunden ohne Ausschüttung (wie in Profit-maximierenden Shareholder Value-Modellen des Managerkapitalismus⁵ üblich) zeitnah reinvestiert. Der Dritte Sektor („third sector“) ist der Sektor von unternehmerischen Organisationen, die ihr Handeln demnach als nicht primär Profit-orientiert verstehen, sondern auf die Bedarfsdeckung der Zielgruppe abstellen. Er ist der von der Sachzielorientierung der Bedarfsdeckung dominierte Sektor der Non-for-profit-Unternehmen (der Steuergemeinnützigkeit freier Träger wie die der freien Wohlfahrtspflege) als Teil eines Mehr-Sektoren-Modells der Wohlfahrtsproduktion „zwischen“ (im Sinne einer analytischen Topographie) For-profit-Markt, Staat und primären Gemeinschaften⁶, dabei Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements in die so-

Ökonomisierung und um den Daimon des Ökonomismus, der die Lebenswelten der Menschen kolonialisiert und heute als digitaler (*Carcia Canclini*, 2021) Turbo- Kapitalismus 4.0 den „Weltinnenraum“ umspannt und tief durchdringt, bis hinein in Geist, Seele und Körper (*Vogl*, 2021).

² *Resilienz als Daseinskraft:* Das Leben entlang der kalendarischen Zeitachse ist eine einzige Abfolge von Entwicklungsaufgaben der sorgenden Daseinsführung, an denen der Mensch mangels Ressourcen scheitern kann. Eine Ressource ist die Resilienz, definiert als seelische Widerstandskraft (vgl. auch *Richter*, 2021). Resilienz bezeichnet in der Sozialpsychologie (z. B. in der Copingtheorie kritischer Lebensereignisse oder von Entwicklungsaufgaben der Selbstsorge angesichts der Statuspassagen) ein Ansatz zur Analyse der Bedeutung von psychischer Widerstandskraft im Lebenszyklus zur Förderung und Stabilisierung von Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit bzw. Lebensqualität. Es gibt verwandte Konzepte (z. B. die Theorie der Kohärenz) in Bezug auf z. B. Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit usw. Das Konzept der Resilienz verweist uns auf das Theorem des Transaktionalismus. Es gehört zur Modellierung der Rolle von personengebundenen Kompetenzen im Lebenslagenverständnis im Sinne des Capability-Ansatzes.

³ *Apelt/Tecke* (2012).

⁴ *Schulz-Nieswandt* (2008); ferner in *Schulz-Nieswandt/Köstler* (2011); *Schulz-Nieswandt* (2016; 2018b).

⁵ *Schulz-Nieswandt* (2020g).

⁶ Wie von der sozialen und politischen Instrumentalisierung nicht freien Familie u.a.m.: *Haubner* (2017).

ziale Wohlfahrtsproduktion einbeziehend. Der Dritte Sektor kann im Rahmen von Zulassungen zu Versorgungsverträgen, Ausschreibungen oder Betrauungen delegierte öffentlich relevante (Dyczewski, 2017) Aufgaben (Sommermann, 1997) im Rahmen der Sicherstellung sozialer Infrastruktur (Einrichtungen und Dienste im Raum⁷) des Gewährleistungsstaates erfüllen (Schulz-Nieswandt, 2014b). Der Dritte Sektor spielt eine konstitutive Rolle im Welfare-Mix. So steht, wie soeben schon angeführt, der Dritte Sektor der Non-Profit-Organisationen (NPO) in einem System der multi-sektoralen Wohlfahrtsproduktion in der Mitte der Sektoren mit jeweils anderen Logiken. Immer sind es aber Formen der Reziprozität, wobei sich die Tauschvorgänge im Rahmen einer nie vollkommen reinen Realtypenlehre unterscheiden. Zu betonen ist auch die Dynamik der Geschehnisse des Wirtschaftens infolge des intersektoralen Zusammenspiels. Vertikale und horizontale Achsen (Service, 1977) der Reziprozität, formale (professionelle) und informelle (lebensweltliche) Ressourcen in der Allokation, Symmetrien und (positive wie negative) Asymmetrien im Tausch, politische und rechtliche Herrschaft bzw. soziale und ökonomische Machtverhältnisse, verschiedene Stofflichkeiten und Zeithorizonte der Austauschbeziehungen usw. gehen komplexe Konfigurationen in den Feldern ein. Es kann auch zu hybriden Gebilden kommen. Mit Blick auf das öffentliche Wirtschaften sind die gemischtwirtschaftliche Unternehmen hier klassisch zu nennen und anzuführen. In der neueren Zeit wurden in einer gewissen Breite ferner Public-Private-Partnership-Gebilde im Zusammenhang mit formalen bzw. materialen Privatisierungen (Auernheimer, 2021) diskutiert. Das Gemeinwohl-Engagement privatwirtschaftlicher Unternehmen wird in den letzten Jahren mit Konzeptbegriffen der Corporate Social Responsibility (CSR) und des Corporate Citizenship (CC) belegt. In der Regel erfolgt hierbei eine analytische Anbindung an Stakeholder-Governance-Ansätzen aus der Wirtschafts- und Unternehmensethik. Ob das radikal genug gedacht ist, ist fraglich, geht es doch alternativ wohl eher um die tiefe kulturelle Einbettung des Wirtschaftens. (Ende des Exkurses.)

Diese Lehre ist der Idee des freiheitlichen (ethischen, religiösen) Sozialismus verbunden und vertritt eine Werte-orientierte Haltung, die auf einer Auslegung der inneren kohärenten Rechtsregime des Völker-, Europa-, Verfassungs- und Sozial-

⁷ *Infrastruktur*: Die Infrastruktur, um die es hier geht (Aubin, 2013), umfasst ökonomisch-technische Komplexe (wie Energie, Wasser, Verkehr, Abfall, Telekommunikation etc.), aber auch soziale Komplexe (wie Bildung und Kultur, Medizin und Pflege, Wohnen). Die Schnittbereiche zwischen Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik sind innerhalb der gestaltenden Gesellschaftspolitik zu beachten: Wirtschaftspolitik hat sozialpolitische Aspekte und umgekehrt: Die Sozialpolitik hat wirtschaftspolitische Bedeutung. Investitionen in Gesundheit und Bildung etc. sind von volkswirtschaftlicher Bedeutung, aber auch die Wohnungspolitik oder die Verkehrspolitik verdeutlichen diese Funktionszusammenhänge. Gegenüber der herkömmlichen neoklassischen Theorietradition des Marktversagens, die auch das europäische Binnenmarktregime wettbewerbspolitisch (Schulz-Nieswandt, 2005a; 2005b) prägt, wird man radikal andere Perspektiven entwickeln müssen: Gemeinwirtschaft ist durch eine politische und somit sozial konstruktivistische Theorie öffentlich relevanter Güter zu begründen. Anzuknüpfen ist an die ältere Wohlfahrtsökonomik insofern, als die Kategorie der Externalität von fundamental weichenstellender Bedeutung ist, wenn man sie sozialtheoretisch hinreichend extensiv auslegt.